

Von Anfang und Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft Nordwestdeutscher Geologen

Von Wolfgang Hartung, Oldenburg

Mit dem Tagungsort Münster 1979 ist eine neue Ausweitung des Blickfeldes der Arbeitsgemeinschaft auf die quartärgeologischen, wasserbaulichen und prähistorischen Probleme des westfälischen Raumes vor sich gegangen. Es war der Anlaß, über Anfang und Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft nordwestdeutscher Geologen zu sprechen, zumal sich ergibt, daß vor 54 Jahren, nämlich 1925, gerade in Münster bei der damaligen Tagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft die erste Vorbereitung für das Entstehen der Arbeitsgemeinschaft geschehen ist.

Die Arbeitsgemeinschaft hat ihren Anfang genommen im bremisch-oldenburgisch-ostfriesischen Küstenraum, den wir jetzt kurz als Weser-Ems-Raum bezeichnen. Anfang und Entwicklung sind verknüpft mit der Auswirkung von Persönlichkeiten, die sich der geologischen Wissenschaft gar nicht hauptberuflich hingaben, sondern allein aus Liebe zur Sache und zu ihrem heimatlichen Raum es durch Begabung, vorzügliche Beobachtung und beharrlichen Einsatz ihrer Kräfte zu wesentlichen, von der Fachwelt anerkannten Leistungen gebracht haben. Es ist bemerkenswert, daß aus diesem Weser-Ems-Raum allein sechs Ehrendoktoren hervorgegangen sind, die sich den Fachgebieten der Arbeitsgemeinschaft verschrieben hatten und mit ihrer Entwicklung entscheidend verknüpft sind. Alle gehören sie einer Generation in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts an, die in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg besonders wirksam wurde.

Zunächst ist das der oldenburgische Schulrektor Dr. h. c. Heinrich Schütte, der in der Sorge um seine Küstenheimat wegen der immer höher auflaufenden Fluten das Problem der „neuzeitlichen Küstensenkung“ aufwarf, es durch Wurtenforschung unterbaute, mit unzähligen Handbohrungen das Küstenholozän ergründete und mit der Vorstellung seiner „Senkungstreppe“ zu einer ersten Gliederung der Marschenschichten kam. – Weiter ist das der ostfriesische Konrektor Dr. h. c. Dodo Wildvang, der es sich zum Ziel setzte, durch geologisch-agronomische Kartierung der bäuerlichen Landwirtschaft seiner Heimat zu helfen. Frühzeitig kam er mit der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Verbindung und hat als deren freiwilliger Mitarbeiter 26 Meßtischblätter des Gebietes bearbeitet, dazu 56 Blätter für den Atlas der nutzbaren Lagerstätten des Wirtschaftsgebietes Niedersachsen. – Der Lehrer Dr. h. c. Christoph Brockmann in Bremerhaven-Wesermünde widmete sich der Diatomeenforschung, Dr. h. c. Otto Leege, der Lehrer auf Juist, lenkte die Aufmerksamkeit auf die ostfriesischen Inseln. Die beiden weiteren Ehrendoktoren gehören dem Wasserbau an: Hafenaudirektor Dr. h. c. Wilhelm Krüger in Wilhelmshaven und Strombaudirektor Dr. h. c. Ludwig Plate in Bremen. Sie erkannten die Bedeutung der geologischen Forschung für den Wasserbau, sie stellten in der Arbeitsgemeinschaft die Verbindung von der Geologie zum Wasserbau her und sind aus der Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft nach ihrer Gründung nicht wegzudenken.

Der eigentliche Anstoß, Gründung und Beginn der Tagungen sind das Verdienst eines Mannes, der neben voll ausfüllender Tätigkeit an der höheren Schule sich aus Liebe und Begeisterung für die Geologie von Bremen aus der Erforschung der Quartärablagerungen im nordwestdeutschen Küstenraum widmete: Studiendirektor Dr. Ferdinand Dewers. Neben vielen Einzelarbeiten ist als eine große Leistung dieser nebenberuflichen Tätigkeit aus seiner Feder die Darstellung des Diluviums und Alluviums im Band 3 (Känozoikum) der Geologie von Niedersachsen als eine damals grundlegende Zusammenfassung hervorgegangen. Er ist der **G r ü n d e r** der Arbeitsgemeinschaft nordwestdeutscher Geologen.

Das nordwestdeutsche Flachland mit seinen eintönig erscheinenden Quartärablagerungen war damals noch ein Stiefkind der Fachgeologie. Zwar hatte 1873 der Minister für öffentliche Arbeiten in Preußen verordnet, daß das Flachland in derselben Weise geologisch bearbeitet werden solle wie das Gebirgsland, und die Quartärgeologie hatte mit dem Durchbruch der Theorie der Inlandvereisung nach dem denkwürdigen Besuch Otto Torells an den Gletscherschliffen der Muschelkalkklippe von Rüdersdorf bei Berlin entscheidenden Anstoß bekommen, und führende Forscher wie Keilhack, Wahnschaffe, Behrendt waren darin tätig; aber doch war es nur allzu verständlich, daß sich das Interesse der Quartärgeologie unter den neu gewonnenen Aspekten vor allem den Jungmoränengebieten im Nordwesten, also dem östlichen Schleswig-Holstein und Mecklenburg, dann auch vor allem Ostpreußen zuwandte. Die Altmoränengebiete mit ihrer mehr ausgeglichenen Morphologie und den vielfach versandeten Böden ließen nicht viel erhoffen. Urstromtäler und Endmoränen standen im Vordergrund.

Von seiten der Fachgeologie waren im Weser-Ems-Raum nur von Friedrich Schucht wesentliche Arbeiten hervorgegangen, so mit seiner Dissertation 1903 „Zur Geologie der Wesermarschen“ eine erste Untersuchung der Marschenablagerungen, und aus seiner Hand das einzige geologisch kartierte Meßtischblatt Oldenburgs, das Blatt Jever. Es beruhte das auf seiner Tätigkeit bei der damaligen Kontroll- und Versuchstation der oldenburgischen Landwirtschaftsgesellschaft, die beschloß, eine geologisch-agronomische Bodenaufnahme durchzuführen. Schucht ging 1900 von Oldenburg nach Berlin, wo er zum Ordinarius für Geologie und Bodenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule aufstieg. Mit wichtigen Arbeiten wie „Geologische Beobachtungen im Hümmling“ (1906), über den Lauenburger Ton als leitenden Horizont (1908) und „Zur Frage der Urstromverbindung zwischen Unterweser und Unterems“ (1912) sowie zur Frage der säkularen Senkung der Nordseeküste (1910), über die Harle-Bucht (1911) und die Entstehung der Ostfriesischen Inseln (1911) blieb er zunächst zwar dem Gebiet noch treu, doch ging das über den Weltkriegsbeginn nicht hinaus. Im Emsland hatte der Landesgeologe Otto Tietze mit seinen Arbeiten vom Artland ausgehend auch auf das südliche Oldenburg übergreifen (geologisch-agronomische Karte der Umgebung von Quakenbrück 1913), aber auch das fand mit dem Beginn des ersten Weltkrieges ein Ende, durch den für die Arbeiten der Preußischen Geologischen Landesanstalt ganz andere Gebiete in den Vordergrund gebracht wurden.

So sah sich Dr. Ferdinand Dewers in Bremen allein, als er nach dem Weltkriegsende neben seiner beruflichen Tätigkeit im höheren Schuldienst die wissenschaftlich-geologische Erforschung seines nordwestdeutschen Heimatgebietes zu seinem Hauptanliegen machte. Er trat in den Naturwissenschaftlichen Verein Bremen ein und widmete ihm wesentliche Kräfte; er gründete eine biologische Arbeitsgemeinschaft zusammen mit dem Kustos für Botanik am Überseemuseum, Dr. Fahrenholtz, und schloß die zunächst selbständige Physikalische Gesellschaft an den Verein an, aber einen Geologen fand er nicht.

Allein auf sich selbst gestellt, erkannte er mit klarem Blick die „wesentlichen Charakterzüge der nordwestdeutschen Diluvialmorphologie“ (s. Dewers 1934), und seine weiten, mit dem Fahrrad durchgeführten Geländestudien gaben ihm den Ein-

blick in Zusammenhänge und die Fülle der Probleme, die im Altmoränengebiet und seinen periglazialen Veränderungen lagen. Als stets kritischer und zusammenfassender Kopf erkannte er, daß diese Probleme nur in Diskussion mit der hauptamtlichen Fachgeologie weiterzubringen waren, daß er in völliger Isolierung, in der er sich in Bremen als einziger Geologe befand, keine gedeihliche Arbeit leisten konnte.

So entstand bei ihm der Gedanke, eine Arbeitsgemeinschaft in Nordwestdeutschland arbeitender Geologen zusammenzubringen, und zielsicher ging er daran, die Fachgeologen auf den Nordwestraum aufmerksam zu machen und zur Mitwirkung zu gewinnen. Dazu ergab sich 1925 in Münster auf der damaligen Tagung der Deutschen Geologischen Gesellschaft die Gelegenheit, bei der er eine Anzahl Geologen der Preußischen Geologischen Landesanstalt kennenlernte.

Bei seinen Feldarbeiten in den Dammer Bergen war Dewers mit dem in Vechta wohnenden Dominikanerpater Reginald Weingärtner bekannt geworden, der sich ebenso nebenberuflich und aus Liebe zur Sache dem Studium der südoldenburgischen Tonvorkommen und ihrer Einordnung in die Tertiär-Stratigraphie zugewandt hatte. Ihn gewann er für seine Idee und dazu den mit Weingärtner befreundeten damaligen Privatdozenten in Göttigen, Dr. Roland Brinkmann.

So waren Dewers, Weingärtner und Brinkmann die Einladenden zur ersten Tagung in Vechta am 25. und 26. Juni 1927. Jeder der drei Einladenden hielt einen Vortrag, die Exkursion führte in die Dammer Berge. Etwa 18 Teilnehmer waren vereint, sechs Teilnehmer aus der Preußischen Geologischen Landesanstalt, darunter Paul Woldstedt, Wilhelm Dienemann, W. Haack und O. Grupe. Der Gedanke einer Arbeitsgemeinschaft nordwestdeutscher Geologen fand allgemeine Zustimmung. In jedem Jahr in den Tagen nach Pfingsten sollte eine Tagung mit Vorträgen und Exkursionen an wechselnden Orten Nordwestdeutschlands einschließlich Schleswig-Holsteins durchgeführt werden. So wurde die Tagung in Vechta 1927 zur Gründungstagung.

Für die zweite Tagung 1928 ergriff der Hafengebäudeinspektor Wilhelmshavens, Wilhelm Krüger, die Initiative. Wilhelm Krüger hatte bei seiner Lebensaufgabe, dem Fahrwasser der Jade Beständigkeit und Tiefe zu geben, die Notwendigkeit intensiver küstengeologischer Forschung erkannt; außerdem war ihm gewiß, welche ungeheure Bedeutung jegliche Veränderung im Verhältnis Meeresspiegel/Festland hatte. Ebenso erkannte er die Forscherpersönlichkeit des oldenburgischen Schulrektors Heinrich Schütte und ihn mit gutachtlichen Aufträgen instandgesetzt, großzügige Untersuchungen über den Aufbau des Marschenholozäns im Jade-Weser-Gebiet durchzuführen. Sein Anliegen war es, die Ergebnisse Schüttes der Fachwelt zu präsentieren. Sie betrafen die Feststellung einer „neuzeitlichen Küstensenkung“ um einen für den Küstenschutz höchst relevanten Betrag als Folge – wie man damals meinte – abwärtiger Krustenbewegungen an der Nordsee. Die Tatsache, vor allem Senkungsmaß und Ursache waren umstritten; aber doch war das Problem ein Alarmruf für Wasserbau und Küstenschutz. Wilhelm Dienemann gebührt das Verdienst, die Beachtung der Schütte'schen Ergebnisse bei der Preußischen Geologischen Landesanstalt durchgesetzt zu haben. Es kommt zur Arbeit von Dienemann & Scharf 1931, zur geologischen Kartierung des Meßtischblattes Eckwarden und zur Nachprüfung der Senkungsfrage durch das „Nordseeküsten-Nivellement“ 1928 – 1931. Wenn wir auch heute die sog. „Küstensenkung“ als Wirkung postglazialer eustatischer Meeresspiegelanstiege erkennen, so war Schütte mit seiner „Senkungstreppe“ doch der erste, der es herausstellte, daß diese „Senkung“ (= Meeresspiegelanstieg) im Zeitablauf nicht gleichbleibend war, und der durch die Beachtung eingelagerter Torfe und Humusböden bereits zu einer Marschenstratigraphie und Zeitgliederung kam (s. Hartung 1964).

So hat die zweite Tagung in Wilhelmshaven 1928 bereits große Bedeutung. Wir können sie als den Ausgangspunkt einer wesentlichen neuen Belebung der deutschen Küstenforschung werten, einer Belebung, die sich noch heute durch die Existenz der

Institute „Niedersächsisches Landesinstitut für Marschen- und Wurtenforschung“ und „Forschungsinstitut Senckenberg am Meer“ in Wilhelmshaven dokumentiert. Sie gab den Bestrebungen von Dewers, die Forschungszweige zu koordinieren, wirkungsvollsten Auftrieb. Sie ist der Beginn der Tradition der Arbeitsgemeinschaft, Geologie und Wasserbau miteinander zu verbinden.

Die Exkursion bei der Wilhelmshavener Tagung führte zu den Oberahneschen Feldern, Restinseln zerstörten Marschenlandes im Jadebusen, wo ein freigespültes, ehemals gepflegtes Ackerland 1,40 m unter dem jetzigen Mitteltiedehochwasser eine „Senkung“ (Meeresspiegelanstieg) von 23 cm im Jahrhundert beweisbar machte. Um 1940 sind diese Restinseln durch die erodierende Strömung verschwunden und damit auch diese denkwürdige Stelle.

Zur dritten Tagung 1929 luden E. Koch und K. Gripp nach Hamburg ein. Hiermit nahm die durch über vier Jahrzehnte bedeutende Mitwirkung Karl Gripp's ihren Anfang. Durch seine Vermittlung nahmen erstmalig Studenten und Studentinnen an der Tagung teil, was weiter Tradition blieb. Zugleich schlossen sich ebenfalls aus dem Kreis um Gripp auch an der Geologie interessierte Laien, Angehörige anderer Berufe, vor allem des Schulfachs, der Arbeitsgemeinschaft an und sind ihr vielfach das ganze Leben hindurch, z. T. bis heute, treu geblieben.

Bei der vierten Tagung 1930 in Quakenbrück – ausgerichtet von Dewers – und der fünften 1931 in Varel (Oldenburg), ausgerichtet von Krüger und seinem Nachfolger K. Lüders, wuchsen die behandelten Probleme und zugleich der beteiligte Kreis.

Die sechste Tagung in Husum und Schleswig hatte Küstenprobleme Schleswig-Holsteins zugleich mit Periglazialerscheinungen und Gliederung des Jung-Pleistozäns zum Gegenstand. Die siebente Tagung 1933 wurde von dem Leiter der Geologischen Abteilung im Niedersächsischen Landesmuseum, Fritz Hamm, in Nienburg ausgerichtet und behandelte die geologische Geschichte der Weser. Hier begann die Mitwirkung des Lehrers Pfaffenberg aus Vorwohde bei Sulingen mit pollenanalytischen Beiträgen.

Die achte Tagung 1934 in Wilhelmshaven – ausgerichtet durch Krüger – ist wieder ganz dem Küstenholozän gewidmet. D. Wildvang tritt mit Ergebnissen seiner Forschungen in Ostfriesland hinzu, Schütte behandelt die Harle-Bucht, Chr. Brockmann den Anteil der Diatomeen an der Schlickbildung. Dewers spricht über Dünen-Studien, Backhaus über Werden, Veränderung und Erhaltung der Ostfriesischen Inseln. Krüger und Lüders zeigen die Hydrographie der südlichen Nordsee.

Die Tagungsorte pendelten zwischen Ostfriesland-Oldenburg, Hamburg und Schleswig-Holstein.

9. Tagung 1935 in Ratzeburg (K. Gripp)
10. Tagung 1936 in Oldenburg (F. Dewers)
11. Tagung 1937 auf Juist
12. Tagung 1938 in Husum (K. Gripp)

Die Programme dieser Tagungen wurden ausgesprochen reich und umfassend. Ein Höhepunkt der Entwicklung der Arbeitsgemeinschaft war erreicht. Immer mehr Forscher traten in aktive Beteiligung ein, der Anteil der amtlichen Geologie wurde größer (Preußische Geologische Landesanstalt, Forschungsstelle Westküste in Nordfriesland). Ausgesprochen intensiv war die Zusammenarbeit mit dem Wasserbau durch W. Krüger und K. Lüders, in Nordfriesland durch Persönlichkeiten wie Lorenzen und Bahr. In Oldenburg 1936 kam die Vorgeschichte mit Michaelsen (Oldenburg) und Asmus (Hannover) zu Wort, durch Tüxen wurden Pflanzengemeinschaften und Bodenprofile in Zusammenhang gebracht. 1937 kam der Gegensatz der Auffassungen von Schütte und Wildvang über den Verlauf der Küstenentwicklung und die Senkungsfrage zur Diskussion. Auf Juist (1937) waren es 88 Teilnehmer, ein Jahr später in Husum stieg die Zahl auf 115 an.

1939, die 13. Tagung, war die letzte vor dem Krieg, einberufen nach Soltau, vorbereitet von F. Dewers (Bremen) und P. Woldstedt (Berlin). Nochmal war die Tagung ein Höhepunkt an umfassender Vielseitigkeit und Beteiligung. Die Tagungsteilnehmer erhielten vom Naturwissenschaftlichen Verein Bremen den Teil 2 des Abhandlungsbandes 31 mit Arbeiten von Woldstedt, Hesemann, Dewers, Edelmann, Florschütz, Georgi, Carlé, Wildvang, Natermann, Pfaffenberg und Haack vorwiegend über diluvial-geologische Probleme Nordwestdeutschlands und Hollands. Außerdem sprach Schucht über „Geologische Beobachtungen auf den Blättern Soltau und Munster“, Dücker über „Grundsätzliches zum Bodenfrostopblem“, Selle über „Pollenanalytische Untersuchungen nordwestdeutscher Interglaziale“, Dienemann und Pfaffenberg über ihre Ergebnisse zur Geologie des Dümmer-Gebietes.

Nun kam die kriegsbedingte Pause von 1940 – 1946. Aber schon 1947 brachte die Initiative von Ferdinand Dewers die 14. Tagung auf Norderney zustande. Das unzerstörte Seebad bot Unterkunft und sogar etwas zum Essen: man war an der Nahrungsquelle Meer. Die Vorbereitung geschah zusammen mit Karl Lüdgers, jetzt Wasserbauer der Jade an der Spitze des Wasser- und Schiffsamtes in Wilhelmshaven. Entscheidende Hilfe leistete die Forschungsstelle Norderney durch Otto Linke, den Verfasser der Arbeit über „Die Biota des Jadebusenwattes“ (1939). Die Anreise vollzog sich auf verschiedensten Wegen, wobei auch das Schiff des Senckenberg-Instituts in Wilhelmshaven, die „Auster“, eine hilfreiche Rolle spielte. Überraschend groß war der Teilnehmerkreis von 67. Das Wiedersehen nach dem Krieg ist dem Verfasser, der 1945 seine Tätigkeit in Oldenburg (Ol.) mit Übernahme des dortigen Staatlichen Museums für Naturkunde und Vorgeschichte begann, in denkwürdiger Erinnerung. Dort fand er den Eingang in die Quartärgeologie und die Freundschaft mit Ferdinand Dewers. Freilich waren drei der vertrauten „Klassiker“ aus der Anfangszeit der Arbeitsgemeinschaft nicht mehr dabei: Die Ehrendoktoren Heinrich Schütte († 10. Dezember 1939), Wilhelm Krüger († 29. Februar 1940) und Dodo Wildvang († 12. November 1940).

Die Vorträge dieser ersten Tagung nach dem Kriege seien hier noch genannt. Nordseeküste und Inseln standen vom Tagungsort her bedingt im Vordergrund.

- W. Tüxen: Über die Vegetation der Küstendünen des westeuropäischen Festlandes
- W. Gaye: Über die Hebung der Nordseewasserstände
- E. Wohlenberg: Die Entstehung und der Untergang der Insel Trieschen
- E. Dittmer: Die Küstensenkung an der Westküste Schleswig-Holsteins
- E. König: Das Spartina-Problem an der deutschen Nordseeküste
- F. Dewers: Die Frage der Hebungsmarken
- Schmidt: (Oberreg.- u. Baurat bei der Regierung in Oldenburg): Die Pflanzendecke der Insel und ihre Abhängigkeit vom Wasserhaushalt
- Pratje: Das Wandern von Norderney
- Niemeyer: Das Alter der nordwestdeutschen Plaggenböden
- Zylmann: Die Siedlungsspuren aus der südlichen Nordsee aufgrund der prähistorischen Funde
- O. Linke: Das Problem des Stoffhaushaltes an der ostfriesischen Küste
- K. Gripp: Entstehung und Bildung der deutschen Bucht.

Unter noch zeitbedingten Schwierigkeiten brachten die Vorbereitenden der nächsten Jahre Tagungsorte zustande, bei denen sich Unterbringung, Verpflegung und Vortragsraum in glücklicher Weise miteinander verbanden. Gerade dadurch erfuhr der persönliche Kontakt unter den Teilnehmern besondere Förderung, schuf in dieser

Arbeitsgemeinschaft das Gefühl einer „Familienzusammengehörigkeit“, und es schloß sich manches freundschaftliche Band, das bis heute noch anhält. Diese nächsten Tagungen waren:

1948 (15. Tagung) in der Neulandhalle in Friedrichskoog, Süderdithmarschen, einberufen von Dewers und Gripp, vorbereitet von Dittmer und Wohlenberg

1949 (16. Tagung) im Lehrerfortbildungsheim Dreiberger bei Bad Zwischenahn in Oldenburg, einberufen und vorbereitet von Dewers und Hartung

1950 (17. Tagung) im Volkshochschulheim in Rendsburg, vorbereitet von Gripp und Dittmer.

Bei dieser Tagung in Rendsburg war die Bahn zur beständigen Weiterentwicklung wieder eingeschlagen. Vor allem öffnete sich hier zum ersten Mal wieder der Kontakt in das benachbarte Ausland: unter den 123 Teilnehmern waren 4 holländische, 3 dänische, 1 schwedischer und 1 französischer Kollege gekommen. Besonders zu den benachbarten Niederlanden vertieften sich fortschreitend die Beziehungen und führten zu wertvollen und unvergeßlichen Exkursionen besonders bei den Tagungen, die deswegen in die Nähe der Grenze zu den Niederlanden gelegt wurden: 1956 in Leer und 1962 in Kleve.

Die Tagungsorte seit 1951 geben einen Anhalt für die behandelten Gebiete. Im traditionellen Turnus wechselte der Tagungsort zwischen niedersächsischem Küstengebiet und Binnengebiet, Bremen, Hamburg und Schleswig-Holstein, zugleich gliederten sich das Niederrheingebiet und Westfalen durch die Mitwirkung des Amtes in Krefeld und jetzt des Universitätsinstitutes in Münster in den Wirkungsbereich ein. Die Stellen des Wasserbaus in allen Regionen beteiligten sich.

Es hieße, im Äußerlichen stecken bleiben, von diesen Tagungen über Teilnehmerzahlen zu berichten oder nur Vortragende und Themen aufzuführen. Reizvoll wäre es, den Fortschritt der Quartärforschung an Hand der Tagungen darzustellen, Ergebnisse der Exkursionen zu schildern, aber das ist ein umfangreiches Unternehmen, das hier den gegebenen Rahmen sprengt.

Die Arbeitsgemeinschaft nordwestdeutscher Geologen bewahrt ihre Tradition im Zusammengehen von geologischer Wissenschaft und praktischem Wasserbau. Sie bewahrt ihr Familiengefühl in der Eigenart, nicht juristische Person wie ein eingetragener Verein zu sein, sie kennt keinen Vorsitzenden, keine Ämter. In hilfsbereiter Selbstverständlichkeit wird von einer Tagung zur anderen die Aufgabe der Vorbereitung weitergegeben und übernommen. Diejenigen, die die Entwicklung von Anfang her noch kennen, wissen dafür Dank, daß es so bleibt. Vor allem sei es dankbar vermerkt, daß trotz des Zeitdruckes, der sich leider allenthalben einstellt, am jährlichen Turnus festgehalten wird. Längst hätte sich das Band gelockert, das diese Arbeitsgemeinschaft so wertvoll macht, vor allem der Kontakt zu den Persönlichkeiten des Wasserbaus in den verschiedenen Regionen, wenn der Wechsel zwischen den Wirkungsbereichen statt im vierjährigen etwa im achtjährigen Turnus erfolgte. Allen mitwirkenden Kollegen in Niedersachsen, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Nordrhein-Westfalen sei gedankt und den Gründern mit diesen Ausführungen ein Denkmal gesetzt.

Literatur

- Gripp, K.:** Entstehung und künftige Entwicklung der Deutschen Bucht. – Arch. d. Dtsch. Seewarte, 63, 2, 4–45, 27 Abb. Hamburg 1944
- Erdgeschichte von Schleswig-Holstein. 411 S., Neumünster 1964
- Dewers, F.:** Einige wesentliche Charakterzüge der nordwestdeutschen Diluvialmorphologie – Abh. naturw. Verw. Bremen, 29, 33–47, Bremen 1935
- Diluvium und Alluvium. In: Geologie und Lagerstätten Niedersachsens, Schr. wirtschaftsw. Ges. z. Stud. Nieders., N.F. 3, 53–454, Abb. 30–190, Oldenburg 1941.
- Hartung, W.:** Wilhelm Krüger 1870–1940, Lebensbild mit Schriftenverzeichnis. In: Nieders. Lebensbilder (I.A.d.Hist. Komm., herausg. von O. H. May) 3, 140–150, Hildesheim 1957. Ebenso in: Oldenb. Jb. 56 (1957), Teil 2, 15–24, Oldenburg 1957
- Heinrich Schütte 1863–1939, Lebensbild mit Ergänzung zum Schriftenverzeichnis. – In: Nieders. Lebensbilder (I.A.d. Hist. Komm., herausg. von O. H. May) 3, 276–290, Hildesheim 1957. Ebenso in: Oldenb. Jb. 56 (1957), Teil 2, 1–14, Oldenburg 1957
- Geologische Forschung im nordwestdeutschen Küstenraum. – Oldenb. Jb. 58 (1959), 129–137, Oldenburg 1959
- Vorgeschichte, Moor- und Marschenforschung in Oldenburg. – In: Oldenb. Heimatpflege im Wirkungsbereich der Oldenburg-Stiftung, Jever 1963
- Das Problem der sog. Küstensenkung. Schütte's wissenschaftliches Lebenswerk in seiner Bedeutung und der Sicht neuer Forschung. – Oldenb. Jb. 63 (1964), 131–153, Oldenburg 1965
- Schütte, H.:** Das Alluvium des Jade-Weser-Gebietes. Teil I Textband, Teil II Baggerprotokolle und Karten, 147 S. und 100 S., 8 Anlagen. – Wirtschaftsw. Ges. z. Stud. Nieders. Reihe B, 13, Oldenburg 1935
- Sinkendes Land an der Nordsee? Schr. Dtsch. Naturkundever. N.F. 9, 144 S., 164 Abb., Öhringen 1939
- Schucht, F.:** Beitrag zur Geologie der Wesermarschen. Inaug.-Diss. Univ. Rostock, 80 S., E. Karras, Halle a. S. 1903
- Weingärtner, R. M.:** Beitrag zur Geologie des Großherzogtums Oldenburg. Z. Dtsch. Geol. Ges. 70, Monatsber. 37–61, Berlin 1918
- Wildvang, D.:** Die Geologie Ostfrieslands. – Abh. Pr. Geol. L.-A., N.F. 181, 211 S., Berlin 1938

Tagungen der Arbeitsgemeinschaft Nordwestdeutscher Geologen

A. 1927 – 1939

(nach Angaben von Dr. G. Gripp-Satow, Prof. Dr. K. Gripp und Prof. Dr. W. Hartung)

- | | | | |
|---------|--|----------|---------------|
| 1. 1927 | Vechta
(Gründungstagung am 25./26.
Juni. Einladender: Dr. Ferdi-
nand Dewers, Bremen) | 6. 1932 | Husum |
| 2. 1928 | Wilhelmshaven | 7. 1933 | Nienburg |
| 3. 1929 | Hamburg | 8. 1934 | Wilhelmshaven |
| 4. 1930 | Quakenbrück | 9. 1935 | Ratzeburg |
| 5. 1931 | Varel | 10. 1936 | Oldenburg |
| | | 11. 1937 | Juist |
| | | 12. 1938 | Husum |
| | | 13. 1939 | Soltau |

B. 1947 – 1980

- | | | | |
|----------|-----------------|----------|--------------|
| 14. 1947 | Norderney | 31. 1964 | Nienburg |
| 15. 1948 | Friedrichskoog | 32. 1965 | Flensburg |
| 16. 1949 | Bad Zwischenahn | 33. 1966 | Hamburg |
| 17. 1950 | Rendsburg | 34. 1967 | Husum |
| 18. 1951 | Rinteln | 35. 1968 | Bad Harzburg |
| 19. 1952 | Bremen | 36. 1969 | Helgoland |
| 20. 1953 | Barsbüttel | 37. 1970 | Krefeld |
| 21. 1954 | Meppen | 38. 1971 | Holzminden |
| 22. 1955 | Braunschweig | 39. 1972 | Rendsburg |
| 23. 1956 | Leer | 40. 1973 | Oldenburg |
| 24. 1957 | Rendsburg | 41. 1974 | Harburg |
| 25. 1958 | Alfeld | 42. 1975 | Wesel |
| 26. 1959 | Stade | 43. 1976 | Husum |
| 27. 1960 | Norderney | 44. 1977 | Bederkesa |
| 28. 1961 | Eutin | 45. 1978 | Hamburg |
| 29. 1962 | Kleve | 46. 1979 | Münster |
| 30. 1963 | Cuxhaven | 47. 1980 | Kiel |

G. von der Br e l i e, Krefeld

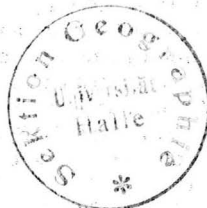
WESTFÄLISCHE GEOGRAPHISCHE STUDIEN

Herausgegeben von der Geographischen Kommission für Westfalen
durch Wilhelm Müller-Wille und Elisabeth Bertelsmeier

36

Quartärgeologie Vorgeschichte und Verkehrswasserbau in Westfalen

Vorträge und Exkursionen der 46. Tagung
der Arbeitsgemeinschaft Nordwestdeutscher Geologen
in Münster vom 5. bis 8. Juni 1979



z 765:36

1980

Im Selbstverlag der Geographischen Kommission für Westfalen, Münster